№ 136. Danziger Dampfboot. Donnerstag, den 14. Juni 1855.

25ster Jahrgang.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7 — 8 Uhr. **Inserate** aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: **Langgasse 35,** Hofgebäude.

Man abonnirt für **1 Thlr.** vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

M **Berlin**, 13. Juni. Die Wiener Zeitung veröffentlicht heute eine österreichische Depesche an den Grafen Esterhazy vom 31. Mai, als Antwort auf die preußische Depesche vom 23. Mai. Sie ist ohne politische Bedeutung und stellt nur die Behauptung auf, daß Deutschlands Stellung in der orientalischen Frage weder als streng neutral bezeichnet, noch ein Uebergang zur strengen Neutralität seinen Regierungen angesonnen werden könne, so lange die Grundlagen des Friedens nicht gesichert seien. Bekanntlich hat nun Preußen sich zur Innehaltung der Neutralität nach keiner Seite jemals verpflichtet, und deshalb hat unsere Regierung auch keine Anträge in dieser Richtung beim Bunde gestellt, als das Petersburger Cabinet sich zur Aufrechthaltung seiner Zugeständnisse unter Voraussetzung der Neutralität Deutschlands erklärte.

Die Französische Regierung hat bekanntlich den Hafen von Kamiesch in der südwestlichen Krim befestigen lassen. Der Pariser Moniteur hat sich neulich über diese Befestigungen geäußert und dabei gesagt, daß Kamiesch jetzt ein „Französischer Kriegshafen" sei. Die Berliner Revue meint, daß dies Wort möglicher Weise noch eine große Bedeutung haben werde, wie manche andere historische Worte, von denen man das nicht vermuthet. Die Revue sagt: „Eine solche Bedeutung legen wir dem „Kriegshafen der civilisirenden Ideen von 1789" in Kamiesch bei. Wie die im „Moniteur" gedruckte Adresse der Polnischen Emigration und die Antwort darauf das Bündniß Oesterreichs mit den Westmächten gelockert hat, so lockert zuverlässig der „port de guerre français" in der Krim die jetzige Fortsetzung der Louis-Philippistischen entente cordiale (mit England). Was sonst an Eifersüchteleien und Reibungen zwischen den verschiedenen Französischen, Englischen, Türkischen und Sardinischen Generalen verlautet, ist Kleinigkeit gegen die unvermeidliche Fortwirkung dieses Wortes. Daß es nebenbei im schreiendsten Widerspruche mit den feierlichen gelobten Versicherungen der Westmächte steht: keine Territorialvergrößerungen zu erstreben, ist auch nur Kleinigkeit. Keine Kleinigkeit mag aber freilich das Bedenken sein, welches man in Konstantinopel gegen einen solchen Französischen Kriegshafen neben Sebastopol haben wird, denn der „Moniteur" hebt durch seine Indiskretion einfach das mare clausum auf und streicht mit einem Federzuge Dardanellen und Bosporus von der Landkarte. Indessen kommt es bei einem kranken Mann auf einen unruhigen Traum mehr oder weniger nicht an.

Wien, 12. Juni. (Tel. Dep.) Nach dem so eben erschienenen Abendblatt der offiziellen „Wiener Zeitung" reist der Kaiser heute Abend zur Besichtigung der Truppen nach Galizien ab und wird muthmaßlich erst in 4 Wochen nach Wien zurückkehren.

Wien. Der 4. Juni ist zu einem denkwürdigen Tage in der Geschichte der orientalischen Krisis geworden. Er hat den definitiven Abschluß einer mehr als zweijährigen diplomatischen Episode gebracht, deren Resultat sich nun in jeder Beziehung als ein negatives darstellt. Keine der Mächte, weder die kriegführenden, noch die theilnahmlosen, sehen sich als an die Ergebnisse der Wiener Konferenz gebunden an. Das russische Kabinet hat für die Zugeständnisse des ersten und zweiten Punktes eine strikte Neutralität in Wien und Berlin beansprucht, welche zurückgewiesen wurde, womit die russischen Anträge wieder in nichts zerfallen. Der dritte Punkt verfällt den Waffen, der vierte wurde nicht behandelt. Das Facit ist Aktenstaub.

Fürst Gortschakoff berichtet aus Sebastopol vom 8. Juni: Nach einem starken zweitägigen Bombardement griffen drei französische Divisionen am 7. Juni, Abends 6 Uhr, die Redouten Kamtschatka, Selenghinsk, Volhynsk und eine Batterie zwischen der Redoute Selenghinsk und der Bastion Nr. 1 an und nahmen dieselben. Die Redoute Kamtschatka wurde wieder genommen, aber die feindlichen Reserven bemächtigten sich derselben von Neuem und wir blieben nur Herren der Batterie. Unsere Truppen haben sich bewundernswürdig geschlagen; dies beweist der Verlust des Feindes, der den unsrigen übersteigt und sich auf 2500 Mann beläuft, ferner 275 französische Gefangene, worunter 7 Offiziere, und 2 französische Gebirgsgeschütze. — Auf den übrigen Punkten der Krim ist nichts Bemerkenswerthes vorgefallen.

Vom 9. meldet Fürst Gortschakoff: Die Kanonade dauert fort und ist hauptsächlich gegen die Bastion Korniloff und Nr. 3 gerichtet. Der Feind hat einen Waffenstillstand verlangt, um die Todten zu beerdigen. Sein Verlust am 7. Juni ist sehr groß gewesen und übersteigt 4000 Mann.

Die „N. Pr. Z." sagt: Die von dem Fürsten Gortschakoff gewählte feste Stellung ist nach dem Urtheile der Sachverständigen eine ganz vorzügliche und bewährt das taktische Genie dieses Feldherrn. Auf seiner Rechten, durch das die Operationen der Alliirten beobachtende Armeecorps des Grafen Osten-Sacken gedeckt, steht die Hauptarmee längs dem rechten Ufer der Tschernaja auf schroffen, durch tiefe Felsschluchten geschützten waldigen Anhöhen, die nach innen zu in fruchtbaren mit reichhaltigem Quellwasser versehenen Thälern sich gegen Baktschiserai und Simferopol abdachen und beide Orte schützen. Den linken Flügel dieser halbmondförmigen Stellung bildet das Corps des Generals Liprandi, welcher ebenfalls die von ihm beherrschten Schluchten und Engpässe in guten Vertheidigungsstand gesetzt hat und im Stande ist, ein doppelt starkes Corps in Schach zu erhalten.

London, 12. Juni. (Tel. Dep.) Die Admiralität erhielt heute einen Rapport, nach welchem Anapa geräumt, und von den Cirkassiern besetzt worden sei. Nach demselben retirirten die Russen wahrscheinlich über den Kuban.

Paris, 13. Juni. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält eine Depesche des Generals Pelissier aus der Krim vom 11ten d. Nach derselben setzten sich die Alliirten in den neuen Werken fest und wurden bei der Affaire vom 7ten 502 Russen zu Gefangenen gemacht und 73 Kanonen erobert. Neue Batterieen wurden vorbereitet. — Die Räumung Anapas von Seiten der Russen geschah am 5. Juni.

Petersburg, 8. Juni. Im Laufe des 5. Juni blieb die feindliche Flotte in ihrer früheren Stellung. Um 5 Uhr Nachmittags trennten sich von ihr 2 Linienschiffe, 1 Fregatte, 1 Dampfschiff, 1 Kanonierboot und 1 Transportschiff unter englischer Flagge, und gingen in See. (Pol. Z.)

Aus **Farösund** wird dem „Aftonbladet" unter dem 2. d. geschrieben: Nach einem hier cirkulirenden Gerücht, waren vor Kurzem die Contre-Admirale Dundas und Seymour mit mehreren Offizieren auf einer vor Sweaborg liegenden Insel, wahrscheinlich Grahavna Fyrholme, an Land gestiegen, um zu regnosziren und dabei beinahe von den Russen gefangen genommen. Diese, welche die Landung von der Festung bemerkten, schickten ein Dampfboot mit einem Kanonenboot im Schlepptau, um den Rückweg abzuschneiden, und wenn die Russen sich etwas mehr beeilt hätten, so würden sie, nach eignem Zugeständniß der Engländer ihren Plan glücklich ausgeführt haben.

Berlin. Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 26. Mai d. J. den nachfolgenden Schützen- und Veteranen-Vereinen, welche in den Jahren 1848 und 1849 mit Aufrührern in Konflikt gerathen sind, zur Anerkennung ihrer Treue und ihres Wohlverhaltens das Ordensband des Königl. Hausordens von Hohenzollern als Fahnenband verliehen: der Prinz von Preußen Schützenbrüderschaft in Strasburg, den Schützengilden zu Neuteich, Jastrow, Strezelno, Zduny, Oppeln, Beuthen, Strehlen, Stargard, Frankfurt, Burg, Magdeburg, der Schützen-Compagnie in Sömmerda, dem Veteranen-Verein in Halle, dem geselligen Verein gedienter Schützen in Aachen und der vereinigten Karls-Schützengilde ebendaselbst. Außerdem ist mehreren Vereinen, welche bei ernsteren Konflikten mit Aufrührern Verwundete gehabt haben, das Kreuz des Königl. Hausordens von Hohenzollern in einem Ringe an der Spitze der Fahne verliehen worden, nämlich der Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft zu Danzig und den Schützengilden zu Schubin, Schwersenz und Potsdam.

Nach Mittheilungen aus St. Petersburg ist es alte Sitte, daß der jedesmalige neue Herrscher bald nach dem Antritte der Regierung das Reichsarchiv revidirt, von dem Inhalte der Ukasen des Vorgängers in der Regierung genaue Kenntniß nimmt und diese entweder bestätigt oder darüber abändernde Bestimmung trifft. Am 3. April (russischen Styls) fand diese Archivrevision durch den Kaiser statt. Er soll dabei einen Ukas des hochseligen Kaisers Nikolaus aus dem Jahre 1841 vorgefunden haben, des ungefähren Inhalts, daß in Erwägung der von den Einwohnern des Königreichs Polen seit der jüngsten Occupation an den Tag gelegten Reue und vollständigen Zuneigung zum russischen Throne, die Polen fortan gleiche Rechte mit den andern Nationalitäten des Czaarenthums haben, und ihnen dieselben Kaiserlichen Wohlthaten zu Theil werden sollen, jedoch mit Ausnahme der Juden. Der junge Kaiser soll bei dieser Bestimmung bedenklich geworden sein und geäußert haben: „Solch ein Ausnahmezustand soll fürder in Rußland nicht bestehen. Die Sache wird geändert; ich wünsche, daß ein Jeder im russischen Reiche gleiche Rechte und Pflichten haben soll." Die hochherzige Kaiserliche Aeußerung erfüllte die Stadt mit Jubel, der bis zu den Ohren der Kaiserin Mutter drang. Sie erkundigte sich näher nach den Befehlen des Kaisers, und als sie die Sache bestätigt fand, entschlüpften ihrem frommen, sanften Herzen die Worte: „Das ist eine Wohlthat die Gott segnen möge." (K. H. Z.)

Nach einer Mittheilung des K. K. General-Konsulats zu Warschau hat die K. Polnische Regierungs-Kommission des Innern mit einer unterm 12. Mai d. J. erlassenen Verordnung nunmehr auch die Ausfuhr von Bohnen und Buchweizen aus Polen verboten; gegenwärtig darf nur noch Weizen nach Krakau und Raps, Hirse, Lein- und Hanfsaamen nach Oesterreich ausgeführt werden.

Aus Galizien wird dem „Czas" geschrieben: Die bekannte (auch in unserm Blatte mitgetheilte) Wetterprophezeihung des Pastors in Jelsua ist, wenigstens in unserer Gegend, vollständig in Erfüllung gegangen. Am 30. Mai richtete ein mit Hagelschlag verbundener Orkan, wie die ältesten Leute sich dessen nicht erinnern können, die furchtbarsten Verheerungen auf unsern Feldern an. Der Hagel fiel in der Größe von Wallnüssen beinahe 20 Minuten hindurch mit außerordentlicher Gewalt und in solcher Menge, daß sämmtliche Felder mit einer dicken Eisschichte, die stellenweise 2 Fuß hoch lag, bedeckt waren. Ungeachtet der starken Hitze der folgenden Tage blieben die Eisstücke auf den Feldern theilweise bis zum 4. Tage liegen, bevor sie schmolzen. Das Unglück wurde dadurch noch vergrößert, daß nach dem Hagel ein starker Wolkenbruch erfolgte, in Folge dessen die Gewässer übertraten und alle Niederungen überschwemmten, so daß auch die so eben bestellte Sommersaat gänzlich vernichtet wurde. Wie groß die angerichteten Verheerungen sind, glaubt Niemand, der sich nicht aus eigener Anschauung davon überzeugt hat, auch kann sich Niemand von der Größe und Menge der heruntergefallenen Eismassen, die sogar den Graswuchs auf Wiesen und Triften zerschlagen haben, einen Begriff machen, der sie nicht auf unseren Feldern liegen gesehen hat.

Schwurgerichtshof zu Danzig.

Neunte Sitzung am 13. Juni. Ueber die verruchte That einer vorsätzlichen Brandstiftung soll heute das Gesetz entscheiden. Am 12. Januar c. Abends 10 Uhr begab sich der Schuhmacher Barth, welcher 8 Jahre bei dem Hofbesitzer Schulz sen. im Dorfe Trutenau im Danziger Werder gedient, damals aber schon von demselben entlassen war, zum Gehöfte des pp. Schulz, mit dem Vorsatze, die Gebäude desselben in Brand zu stecken und zwar aus Rache, weil pp. Schulz der in seinem Dienste stehenden Magd Pauline Pawlowski befohlen hatte, das mit dem Barth gezeugte uneheliche und bei einer Käthnerfrau im Dorfe in Pflege gegebene Kind nicht länger zu behalten, sondern aus dem Dorfe zu schaffen, damit es nicht später der Dorf-Commune als Armenpflegling zur Last fallen möchte. Inculpat gesteht diese schwarze That zu und deponirt Folgendes: Ich ging am genannten Tage Abends, nachdem ich mir für 1 Sgr. Schwefelhölzchen besorgt hatte, nach dem Hofe meines frühern Brodherrn, warf eins davon brennend auf das Stroh, welches in dem Kuhstalle aufgehäuft lag, und eilte dann sogleich, ohne mich weiter um den Erfolg zu bekümmern, quer über das Feld, um zum Wege nach Wossitz zu gelangen. Bald darauf sah ich ein helles Feuer in dem Kuhstalle auflodern; im Dorfe wurde Lärm, mehrere Leute eilten zur Rettung herbei und da ich, wohl etwas verstört aussehend, auf dem Felde von Mehreren laufend bemerkt wurde, so schöpfte man gegen mich den Verdacht, das Feuer angelegt zu haben, ich wurde später festgenommen und habe damals wie heute die That gestanden. Auf die Frage des Herrn Vorsitzenden an die Staatsanwaltschaft, ob sie das abgelegte Geständniß des Barth so erschöpfend halte, daß die Zuziehung der Hrn. Geschworenen nicht mehr nothwendig sei, machte diese sowie die Vertheidigung den Einwand, daß der Angeklagte nicht ausdrücklich zugestanden, ob er mit seinem Wissen Feuer in einem bewohnten Gebäude angelegt habe, die Sache also mit Zuziehung der Hrn. Geschworenen verhandelt werden müsse. Es beginnt nun das Zeugenverhör; solches stimmt mit den Angaben des Barth im Allgemeinen überein und deshalb wird nur noch festgestellt, ob in dem Stalle der alte lahme Kuhhirte stets geschlafen, und ob solches der Barth gewußt haben müsse. Der Schaden des pp. Schulz sen. wird, trotz der erhaltenen Versicherungssumme, doch von demselben auf 4 bis 5000 Thlr. angegeben, indem außer den Gebäuden 39 Pferde, von welchen er das schlechteste mit 50, mehrere aber bis zu 100 und 180 Thlr. Werth anschlägt, so wie mehrere Schaafe, Schweine und viele Wagen, Schlitten und andere Wirthschafts-Geräthe verbrannt seien. Nach Beendigung des Zeugenverhörs wird den Herren Geschworenen nur eine Frage: ob schuldig der vorsätzlichen Brandstiftung in bewohnten Gebäuden, vorgelegt, und diese mit mehr als 7 Stimmen bejaht. In Folge dieses Ausspruchs trägt die Staatsanwaltschaft auf eine 15jährige Zuchthausstrafe und St. u. P.-A. auf gleiche Dauer an. Der Gerichtshof aber resolvirt auf 12 Jahr Zuchthaus und Tragung der Kosten, hält aber die St. u. P.-A. nicht für zuläßig.

Lokales und Provinzielles.

Danzig. Se. Königl. Hoheit, der Prinz Friedrich Wilhelm, werden Ende dieser Woche aus Ostpreußen zurückkehren, den 18. d. M. in Marienwerder eintreffen und von dort über Garnsee und Graudenz Seine Reise nach Culm weiter fortsetzen. Am 20., 21. und 22sten soll dann unserer Stadt das Glück widerfahren, durch einen Besuch Sr. Königl. Hoheit beehrt zu werden.

— [Theatralisches.] Herr Director L'Arronge hat auf zwei Jahre den in Deutschland bekannten Baritonisten Meyer engagirt. Zur Zeit gastirt derselbe am Stadttheater zu Frankfurt a. M. und spricht sich das „Frkftr. Conversationsblatt" über dessen Leistungen in sehr schmeichelhafter Weise aus; es sagt über ihn:

„In der abgelaufenen Woche hatten unsere Opernfreunde Gelegenheit Herrn Meyer vom Düsseldorfer Stadt-Theater kennen und schätzen zu lernen. Er sang in der „Nachtwandlerin" den Grafen, im „Tannhäuser" den Wolfram und im „Barbier von Sevilla" den Figaro. Seine Stimme, Baßbariton, ist besonders in der Mittellage markig und sonor, in seinem Spiel beurkundet Herr Meyer Verständniß und Gewandheit. Die beste seiner bisherigen Leistungen und zwar in allen Bezügen eine überaus zarte und schöne, war der Wolfram von Eschenbach und der reiche Beifall, mit welchem das Haus Herrn Meyer belohnte, war ein wohlverdienter. Der Gesangspart wurde in der ganzen Oper so weich, so hingebend und ansprechend vorgetragen, daß man sich unwillkührlich an Beck erinnert fühlte; das Spiel, besonders im 2. Act, gereicht Herrn Meyer zur besondern Ehre. Man ist heutzutage von der Masse der Opernsänger eine solch wahrhaft dramatische Darstellung kaum mehr zu sehen gewohnt."

Tiegenhof. Noch ist unser Verkehr zu Lande in den ersten Paar Monaten gewiß nicht hergestellt, und gehen wir demnach einer sehr traurigen Zukunft entgegen. Geschäfte aller Art liegen darnieder und macht sich dies besonders in unserm Handwerkerstande sehr fühlbar. In dem Städtchen Neuteich hat der Herr Bürgermeister um einstweilige Fristung der Steuern bei unserer hohen Regierung nachgesucht, welches, wenn ich nicht falsch unterrichtet bin, auch bewilligt ist; uns natürlich bleibt nichts übrig, als dasselbe zu beanspruchen. (E. A.)

Elbing. Am Sonnabend den 9. d. M. früh gegen 4 Uhr brach in oder neben der am Elbingfluß, dicht an den Wohngebäuden belegenen Remise des Herrn Kaufmann Henneberg, Feuer aus. Als dasselbe entdeckt wurde, stand sowohl diese Remise als der daranstoßende Holzstall der Kastellanwohnung des Gymnasiums bereits in vollen Flammen, die auch schon die Kastellanwohnung selbst sowie ein zweites Gebäude des Herrn Henneberg ergriffen hatten, und von hier aus in die Wohngebäude des letztern sowie in das Gymnasialgebäude hineinzuschlagen begannen. Dadurch, daß sofort die eisernen Fensterladen des letztern geschlossen wurden, ward den Flammen hier der Zugang verwehrt; eben so gelang es den herbeigeeilten Löschanstalten, die großen ausgedehnten

Wohn- und Fabrikgebäude des Herrn H. vor den Flammen zu schützen und damit weiteres Unglück zu verhüten. — Am vergangenen Sonnabend machte der Bürstenmacher Gepp Abends nach 10 Uhr mit einigen Bekannten einen Spaziergang auf dem Treideldamm. Kurz vor Englisch-Brunnen angekommen, bemerkte derselbe in der Niederung jenseits des Elbings, jedoch in einer sehr bedeutenden Entfernung Feuer ausbrechen (wahrscheinlich das Feuer in Trutenau in unserm Danziger Werder), worauf er zu seinen Begleitern den Wunsch äußerte, daß er wohl hinüberschwimmen und sich das Feuer näher ansehen möchte. Ungeachtet er von diesem Unternehmen dringend abgemahnt wurde, sprang er doch bald darauf völlig angekleidet in den Strom. Gepp war als ein guter Schwimmer bekannt und so sahen seine Freunde hierin nicht grade etwas Gefahr bringendes; kaum aber hatte derselbe die Mitte des Stroms erreicht, als er ängstlich nach Hilfe rief. Da ihm diese jedoch unter den obwaltenden Umständen zu so später Stunde nicht werden konnte, so fing er bald an zu sinken und ertrank vor den Augen seiner Begleiter. Erst am folgenden Tage wurde die Leiche aufgefunden und seiner bekümmerten Frau, welche mit 2 Kindern in einer hilfsbedürftigen Lage zurückbleibt, übergeben. — Es dürfte dies wieder ein warnendes Beispiel sein, wie unüberlegt und gewagt es ist, sich so ohne allen Zweck in Gefahr zu stürzen. (E. A.)

Königsberg. In Betreff der Pferderennen zu Königsberg und Insterburg ist nachstehende Allerhöchste Kabinetsordre erlassen: „Um auf den Rennbahnen in der Provinz Preußen die durch die Ueberlegenheit der Trakehner Gestütpferde gefährdete Konkurrenz von Privatpersonen zu fördern, will Ich für die gedachten Rennbahnen folgende Bestimmungen treffen: 1) Nur solche Preise, welche aus Einsätzen bestehen, zu denen das Hauptgestüt Trakehnen unterzeichnet hat, so wie die Ehrenpreise, sollen, wenn ein Gestütpferd gesiegt hat, nach wie vor, unverkürzt in die Gestütkasse fließen. 2) Wenn dagegen ein Trakehner Gestütpferd in einem Rennen um Geldpreise, welche aus der Staatskasse, der Vereinskasse oder von Privatpersonen ausgesetzt sind, den Sieg davon trug, so soll nur die eine Hälfte des Preises zur Staatskasse eingezogen, die andere Hälfte aber dem Besitzer desjenigen Privatpferdes gewährt werden, welches nach dem Sieger zuerst am Ziele angekommen ist. 3) Ein Pferd, das auf die zu 2. angegebene Weise den halben Preis gewonnen hat, soll auch als Sieger qualifizirt werden. 4) Ist in den Rennbedingungen ein Preis für das zweite Perd ausgesetzt, so soll dasselbe in dem zu 2. gedachten Falle auf das dritte Pferd übergehen. 5) Wenn ein Trakehner Gestütpferd einen für das zweite Pferd ausgesetzten Preis gewinnt, so soll solcher, nach wie vor, unverkürzt zur Gestütkasse fließen. (K. H. Z.)

— Der Bildhauer Stürmer aus Berlin hat zur Ausschmückung des Roßgärtner-Thores die Brustbilder von Scharnhorst und Gneisenau, wie vor Kurzem für das hiesige York-Thor die Portraits von York und Bülow, in Medaillonsform vollendet und befindet sich gegenwärtig hier, um die Kunstwerke persönlich zu übergeben.

Memel, 10. Juni. Gestern Abends gleich nach 8 Uhr langte Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm nebst Gefolge mit dem Dampfboot „Friedrich Wilhelm IV." hier an, empfangen von den Behörden und begrüßt von dem lauten Jubel der Bevölkerung. Se. Königl. Hoheit nahm an diesem wie dem folgenden Tage die Stadt und insbesondere auch den abgebrannten Theil derselben in Augenschein und setzte heute Nachmittag, begleitet von den Glückwünschen der Einwohner, die Reise nach Tilsit fort.

Bromberg, 9. Juni. Am 6. begaben sich die Mitglieder des Ausstellungs-Comité's, 11 an der Zahl, in die Behausung des Herrn Regierungs-Präsidenten v. Schleinitz und überreichten demselben in Anerkennung seiner vielen Verdienste um die erste Bromberger Industrieausstellung einen sehr schön und zierlich gearbeiteten silbernen, inwendig vergoldeten Pokal, welcher auf der hiesigen Ausstellung von dem Goldarbeiter Pröll aus Elbing angekauft worden. Der Pokal hatte auf der einen Seite die eingravirte Inschrift: Dem Herrn Regierungs-Präsidenten Freiherrn v. Schleinitz zum Andenken an die erste Gewerbe-Ausstellung in Bromberg vom 18. bis 23. Mai 1855 vom Ausstellungs-Comité. Die entgegengesetzte Seite schmückte ein ebenfalls eingravirter Eichenkranz, in dem sich das Freiherrliche Wappen des Präsidenten befand. Das Geschenk wurde freundlichst angenommen. (Pos. Z.)

Literatur.

III.

Das Trauerspiel Johanna Gray von Alb. Türcke (Berlin ꝛc. bei J. A. Wohlgemuth 1854) bekundet ein nicht gewöhnliches Talent. Wenn man kürzlich gelesen hat, wie die arme Jane Gray nach so vielfachem Tode durch Poeten wieder neuerdings von Edwygrau in den „historischen Gedichten" widerlich und in scheußlichen Versen zu Tode gemartert ist, so muß ihr engelgleiches wahrhaft poetisch verklärtes Bild in Türcke's Tragödie die Seele desto mehr erheben und befriedigen. Es sind Mängel an dem Werke, aber glücklicherweise mehr äußerliche und formelle, auf den Ausdruck bezügliche. So z. B. gesuchte Wortspiele, wie S. 29:

— — ihr seid
Nicht Englands Säulen, stürzt euch dieser Saul;
Nicht Protestanten, protestirt ihr nicht.

S. 50: — — rüstet euch,
Statt der Entrüstung so euch hinzugeben.

S. 57: Wie lern' ich griechisch, wenn du englisch blickst?

In Witzblättern läßt man sich dergleichen Calembourgs recht gerne gefallen, in einer Tragödie nicht.

S. 150: der Brautkranz hat mir
Das Diadem noch überdiademt.

Das ist Sprache des Aristophanes, nicht dem Kothurne und so ernster Situation der Königinn Maria angemessen; „den Widerruf widerrufen" möchte eher durch die Lage der Dinge begründet sein, und allenfalls auch die Antithesen:

S. 147: Getröstet tröstend, armes reiches Herz!

S. 162: Kraft meiner Kraft — —

S. 179: Gott segne dich! Stirb, mein Unsterblicher!

Zu sonderbar aber sind wieder Ausdrücke wie diese:

S. 32: Am Mutterbusen meiner schönen Schwester,
(das erinnert an jenen Onkel, der eigentlich eine Tante war)

S. 142: Die mißgetragnen Schwerter — — u. a.

Auch klingt der Rath des Beichtvaters Bonner an Maria (S. 42) sehr übertrieben:

ränd're dir
Mit Gold die rohe Wiege deiner Macht,
Und halte jede schwielige Hand in deiner
So fest, als wär' sie das, was sie verheißt,
Das Scepter Englands. —

Zu breit, wenn auch characteristisch, ist die salbungsvolle Rede des Dechanten S. 101; unedel mancher Ausdruck Northumberlands und Marias:

S. 60: Du beißiger Kläffer sonder Zähne, Norfolk!

S. 142 u. 145: Ich will euch huld'gen lehren!

wofür sie denn wiederum vom Erzbischof von York die Titel vernehmen muß (S. 162 f.): „Kaiserin im Reiche des Betruges; königlicher Meineid mit Fleisch und Blut; Kannibalinn" u. s. w.

Soviel gegen oder eigentlich für den Dichter, dessen sprachbildendes Talent ihn hie und da zu Abwegen zieht, während man ihm z. B. die Neuerung, durch Anapäste hin und wieder die monoton klappernden Jamben zu unterbrechen, vernünftigerweise gewiß nicht zum Vorwurfe machen kann. Für das leselustige Publikum hat Referent hoffentlich nach obigen Ausstellungen um so mehr Glaubwürdigkeit, wenn er versichert, daß die Dichtung im Uebrigen, im Großen und Ganzen, ein Werk des Talents und jeder Beachtung werth ist. Es sind sehr ergreifende, herrliche Stellen darin, wie z. B. der einsame Tod des guten jungen Königs Edward IV., der durch Northamptons Intriguen hermetisch von der Außenwelt, seinen Geschwistern und Anhängern abgeschnitten, wider Willen und Wissen Blutbefehle und Johanna's Thronfolge mit sterbender Hand unterzeichnet (Ende des 2. Acts, Seite 72). Johanna's engelreiner und kindlich liebevoller Character, dabei so glaubensstark und freigehalten von aller Sentimentalität und allem wohlfeilen Sentenzenkrame, macht einen wunderbar schönen Eindruck, womit ältere Bearbeitungen gar keinen Vergleich aushalten. Wenn ihre Betty ihr das Buch mit „den verkehrten Lettern", den Plato, bringt (S. 168), der ihr statt der entrissenen Bibel Tröstung geben soll, wenn sie spricht

S. 172: Ja komm mein Freund, komm Plato, schöner Stern,
Prophetischer Funke, Strahl des ew'gen Tags!
Und wie du vor des Herrn Geburt den Trost
In stille Denkerseelen herrlich warfst,
So blitze jetzt in meine dunkle Seele, ꝛc.

so kann man das nicht ohne Rührung lesen. Ebenso, wenn sie an die geistesverwandte und wie sie des Griechischen und andrer Sprachen kundige Elisabeth die Anfangsworte der sophokleïschen Antigone schreibt, oder vollends, wenn sie, von abscheulicher Grausamkeit Maria's gezwungen, das Blut ihres jungen geliebten Gemahles fließen zu sehn, mit unnennbarem und großartigem Schmerze des Achilles Worte über Patroklus Tod andeutet: (κεῖται Πάτροκλος). Die Durchführung der Charactere zeigt eine feste, sichre Hand, möge man nun den eisernen und jesuitischen der Maria, oder den vom Ehrgeize verzehrten und zur äußersten Schlechtigkeit getriebenen Northampton ansehen (S. 33), in welchem

— — Man nicht erkennt den holden Warwick mehr,
Den ritterlichsten Lord im Königreich,
Vom obersten Gerichtshof schöner Frau'n
Einstimmig für den schönsten Mann erklärt.

In Mariens Character ist es ein bemerkenswerther und wirksamer Zug, daß ihre heimliche Liebe zu Dudley Guilford, Johanna's Gemahl, der auch ihr Opfer wurde, sich erst nach seinem Tode unerwartet verräth und ein grelles Streiflicht auf ihr Benehmen wirft. Elisabeth, die nachherige Schöpferinn der Größe Englands, welche wir in der ersten Scene in zurückgezogener Beschaulichkeit, in erhabener Resignation bibellesend finden, tritt auch am Schlusse auf, vom unzufriedenen Volke bereits zur Königin ausgerufen. Zwar weist sie selbst es zum Gehorsam gegen Maria zurück, aber ihre bedeutsame Gestalt eröffnet gleichsam am Ende des Dramas den weiten Prospect in den Fortgang der Weltbegebenheiten, und so gehört auch der Schluß zu den vielen Schönheiten der empfehlenswerthen Dichtung.

Handel und Gewerbe.

Börsen-Verkäufe zu Danzig.

Am 13. Juni: 7 Last 105—6pf. Gerste fl. 339, 4½ Last 127pf. Weizen fl. 690, 3 Last 126pf. do. fl. 670, 1 Last 124pf. do. fl. 620, 8 Last 128—29pf. do.

Am 14. Juni: 1½ Last 128pf. Weizen, 6 Last 126pf. do. fl. 660, 17 Last 126pf. do., 6 Last 124—25pf. do. fl. 630, 7½ Last 120—21pf. do. fl. 545.

Bahnpreise: Weizen 120—132pf. 90—130 Sgr.
Roggen 120—126pf. 78—85 Sgr.
Erbsen 65—70 Sgr. } flau.
Gerste 105—110pf. 56—62 Sgr.
Hafer 40—45 Sgr.
Spiritus Thlr. 28⅝ Br. Thlr. 28¼ Geld pro 9600 Tr.

Thorner Liste.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 9. bis incl. 12. Juni: 544 Last 31 Sch. Weizen, 8 Last 20 Sch. Leinsaat, 3 Last Hanfsaat 355 Ctr. Hanf, 12,705 St. fichtene Balken, 1328 St. eichene Balken, 30 Last eichene Stäbe und 184 Last eichene Bohlen.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn: 6 Fuß 8 Zoll.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 13. Juni 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	4½	100¾	100¼	Westpr. Pfandbriefe	3½	—	90¼
St.-Anleihe v. 1850	4½	101	100½	Pomm. Rentenbr.	4	—	96¾
do. v. 1852	4½	101	100½	Posensche Rentenbr.	4	—	93⅛
do. v. 1854	4½	—	100¾	Preußische do.	4	—	95¾
do. v. 1853	4	95¾	95¼	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	117	116
St.-Schuldscheine	3½	—	85¼	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	170¼	169¾	And. Goldm. à 5 Th.	—	8 7/12	8 1/12
Präm.-Anl. v. 1855	3½	—	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	72¼	71¼
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	92¼	do. Cert. L. A.	5	—	88
Pomm. do.	3½	—	98½	do. neue Pfd.-Br.	4	—	90¾
Posensche do.	4	—	100¾	do. neueste III. Em.	—	—	90½
do. do.	3½	92⅞	92⅜	do. Part. 500 Fl.	4	79½	—

Course zu Danzig am 14. Juni:
London 3 M. 196 Br. 196 gem.
Amsterdam 70 T. 99¾ Br. 99¾ gem.
Pfandbriefe 90½ Br. 90¼ gem.
St.-Sch.-Sch. 85½ Br. 85¼ Geld.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen in Danzig am 13. Mai:

W. Smith, Superb, v. New-Castle m. Kohlen. J. Mencke, Josephine, v. Harburg m. Steine. W. Marquiring, Einigkeit, nach Amsterdam m. Ballast. H. Knudsen, Seileren Sirene, v. Stavanger u. C. Pallot, No. Ono, v. Stornoway m. Heeringen. C. Schmeer, Emma Heyn, v. London m. Ballast.

Gesegelt:

J. Langhinrichs, Paul Jones, n. London; F. Alm, Heinr. & Emilie, n. Sunderland; A. Sainty, Triumph, n. Gent; J. Parrow, Emma Kray, n. Hull; W. Schenk, Ida Cornelia, n. Harlingen m. Holz. C. Dreyer, Halvard Gebhard, n. Brüssel m. Saat. C. Schwertfeger, Maria, n. Osseken m. Ballast.

Angekommen in Danzig am 14. Juni:

L. de Groth, Klasina Arendina, v. Rotterdam m. Ballast.

Gesegelt:

J. Möller, Clio, n. Sunderland; R. Blank, Hohenzollern nach Dublin; J. Dreyer, gode Fredus, n. Newport m. Holz.

Angekommene Fremde.

Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren):

Der Lieutenant a. D. Hr. Giersberg a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Gierold a. Stettin. Hr. Partikulier Meyer a. Lübeck. Hr. Rentier Schramm a. Tilsit. Die Hrn. Kaufleute Kauffmann a. Pr. Stargardt, Riesen a. Elbing und Stern a. Berlin.

Hotel de Berlin.

Hr. Rittergutsbesitzer von Wittke a. Prebendow. Hr. Landwirth Schwietzki a. Wahleder bei Dahme. Die Hrn. Kaufleute Möllmann a. Hildesheim, Siemons a. Birmingham, Päpke a. Celle, Capobus a. Stettin, Berckfeld a. Berlin, Deutsch a. Breslau, Staumann a. Posen und Seemann a. Liegnitz.

Im Deutschen Hause.

Hr. Kaufmann Kroll a. Insterburg.

Hotel de Thorn.

Hr. Bürgermeister Braune a. Mierenau. Die Hrn. Gutsbesitzer Muscat a. Marienwerder, Holtz a. Stolpe und Pieper n. Gattin a. Schmasin. Hr. Rendant Naumann a. Spengawken. Hr. Kreissekretair Schwoch n. Gattin a. Carthaus. Hr. Commis Ball a. Elbing. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Launitz u. Ball a Heilsberg. Die Hrn. Kaufleute Launitz a. Bessel und Hoppe a. Heilsberg.

(Eingesandt.)

Wenn wir von unsern Feinden selbst lernen können, wie vielmehr sollten wir auf Freundes Wort achten.

Dr. Hufeland, der hochgeachtete Leibarzt unseres hochseligen Königs, schreibt im Berliner Intelligenzblatte für das Jahr 1802 wörtlich Folgendes: „Es ist eine dringende Pflicht auf eine Pest aufmerksam zu machen, die noch immer ungestört und leider mehrentheils unerkannt die fürchterlichsten Verwüstungen unter uns anrichtet, die im Stillen immer weiter um sich greift und eben dadurch am furchtbarsten ist, daß man sie nicht für Krankheit hält. Die Branntweinseuche oder Branntweinsvergiftung ist die Pest, von der ich rede. Wir warnen und fliehen vor Opium, Belladonna, Blei u. s. w., und dem Branntwein allein, einem Gifte, dessen zerstörende Wirkungen jenen Giften nichts nachgeben, haben wir das Bürgerrecht ertheilt und erlauben ihm, die schönste Blüthe der Generation zu vernichten. Kinder und Greise, Männer und Weiber überlassen sich diesem verführerischen Genusse, und ich sage es mit voller Ueberzeugung, die Menschheit litt noch nie an einer so gefährlichen und allgemeinen Krankheit, als diese Branntweinseuche ist." Diesem prophetischen Worte, das nur der kurze Anfang eines längern Aufsatzes ist, haben Tausende von Aerzten aller Länder beigestimmt. Wann wird das deutsche Volk vor dieser Pest sich entsetzen und des Giftes sich enthalten?!

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.